

In Erwartung auf dem Weg - der Geburt des Gottessohnes entgegen



- Ein Stationenweg durch den Advent -

Wie keine andere Zeit des (Kirchen)-Jahres ist die Adventszeit vom Motiv „Auf dem Weg sein“ geprägt. Mit dem ersten Advent sind Menschen in der Erwartung. Etwas erwarten bedeutet, sich vorzubereiten, das Ziel und die Geduld nicht zu verlieren, der Ankunft entgegenzugehen, sich in Vorfreude zu üben. Advent meint: schwanger zu gehen mit einer guten Hoffnung und auf die Geburt des Gottessohnes zu warten und darauf, dass sein Licht in unserer Welt sichtbar wird.

Um das Unterwegssein erlebbar zu machen, kann ganz wörtlich ein Weg, dargestellt durch ein oder mehrere Tücher sowie Naturmaterialien, gelegt werden, der seinen Anfang nimmt mit dem ersten Advent und zu Weihnachten im Stall an der Krippe endet.

Jede Woche wird eine weitere Figurengruppe aus der Weihnachtskrippe im Rahmen einer kleinen **Andacht** auf den Weg gestellt. Zuerst machen sich die *Tiere* auf den Weg, dann *Maria und Josef*, danach gesellen sich die *Hirten* dazu und am Ende kommen die *Könige*. So entsteht das Bild einer pilgernden Gemeinschaft, die sich bewegen und anziehen lässt von der Botschaft der Engel: "Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude. Heute ist euch der Retter geboren, er ist der Christus, der Herr." (Lk 2,10f.)

Der langsam wachsende Stationenweg kann auch den/die BetrachterIn bewegen und ihn/sie fragen lassen: Wohin bin ich oder wie bin ich momentan unterwegs, bin ich ein Teil einer Gemeinschaft, wo möchte ich auf dem Weg gerne stehen, mit welchen Erwartungen bin ich ganz aktuell unterwegs?

Der Stationenweg findet sein Ende mit dem Weihnachtsfest. Dann können im Rahmen einer kleinen Feierstunde alle Figuren – bis auf die Könige – ihren Platz am oder im Stall einnehmen, um das Jesuskind zu begrüßen, das feierlich in die Krippe gelegt wird.

Planungen und Vorbereitungen

Unter den gegenwärtigen Bedingungen **ist** zu entscheiden, ob die Andacht als Präsenzveranstaltung stattfinden kann oder digital in die Zimmer übertragen werden sollte.

- > Die *Figuren der Weihnachtskrippe*: Tiere, Maria und Josef, Hirten, Könige sowie den Stall, eine Futterkrippe ohne Jesuskind zusammentragen
- > die *Materialien für den zu gestaltenden Weg* bereitlegen: eine Stoffbahn in der Länge, dass mehrere Figurengruppen darauf gut Platz finden und Naturmaterialien wie Steine, Eicheln, Tannenzapfen etc.
- > *Ort* für den Stationenweg auswählen; der gestaltete Weg aus Tüchern, Naturmaterialien und Figuren sollte dort durchgehend stehen bleiben können und für die BewohnerInnen zugänglich sein.
- > Einen *Aushang* vorbereiten mit Angaben zu den Terminen und dem Ort der Andachten
- > *Fotokopien* für Texte und Lieder erstellen

Möglicher Ablauf einer Andacht

Hinweise zum Ablauf der Andachten

Im Folgenden wird ein möglicher Ablauf für vier verschiedene Andachten vorgestellt. Die variablen Elemente, die sich auf die jeweiligen Figurengruppen beziehen, sind integriert. Die Begrüßung und Eröffnung kann in den einzelnen Andachten ein wenig verändert und aktualisiert werden. Bei den Liedern sind keine Strophen angegeben, die werden passend zum Inhalt der Andacht ausgewählt.

Begrüßung

Herzlich willkommen zur (*ersten/zweiten /etc.*) Andacht. Wir sind in der ... Woche der Adventszeit. Der Advent erinnert uns jedes Jahr wieder daran, dass wir unterwegs sind und einem Ziel entgegengehen.

Damit beginnt jedes Jahr von neuem die Vorbereitung. Wir machen uns bereit für einen Weg auf die Ankunft des Jesuskindes hin.

In diesem Jahr machen wir das ganz sichtbar durch ein langes Tuch bzw. Tücher, die an einen Weg denken lassen. Der Weg bleibt während der gesamten Adventszeit hier liegen, bis wir zu Weihnachten an der Krippe angekommen sind.

Hier wird bei der ersten Andacht das Tuch ausgebreitet und hingelegt.

In dem bekannten Adventslied "Wir sagen euch an den lieben Advent", das wir jedes Jahr singen, heißt es dazu sehr passend in der ersten Strophe: "Machet dem Herrn die Wege bereit!"

Wir singen nun die ... Strophe.

Lied Wir sagen euch an den lieben Advent (GL 223)

Eröffnung

Wie das ist und wie es sich anfühlt, auf Weihnachten zu warten, das haben wir als Kinder gewusst. Wir haben die Tage gezählt und voller Ungeduld darauf gewartet, dass es endlich soweit ist, wir am Ziel unserer Wünsche sind.

Inzwischen ist das anderes geworden; die Wünsche und die Erwartungen haben sich verändert. Aber das Warten ist geblieben, gehört zum Leben dazu, gerade in diesem Jahr mussten wir das ganz existentiell und oft schmerzhaft erleben.

Deswegen ist es gut und passend, wenn wir uns in diesem Advent mit den biblischen Figuren der Krippe auf den Weg machen.

Sie alle sind mit einer guten Hoffnung unterwegs und dem Glauben an die Worte des Engels "Fürchte dich nicht!" und den Zeichen des Himmels. Sie gehen voller Erwartung: Ochs und Esel warten einfach auf das, was kommen wird; Maria und Josef erwarten ihr Kind; die Hirten erwarten den Heiland und Retter, die Weisen erwarten einen neugeborenen König. Wir sehen: Die Erwartungen sind etwas diffus, denn wie könnte man auch nur ahnen, dass der mächtige Gott durch ein kleines, wehrloses Kind in unsere Welt kommen will?

In der ersten Andacht wird jetzt die (leere!) Krippe an das Ende des Weges gestellt

Heute machen sich (1. Andacht:) die Tiere / (2.) Maria und Josef / (3.) die Hirten / (4.) die Könige auf den Weg!

Gestaltung des Stationenweges

Die Figuren der aktuellen Station werden allen Anwesenden gezeigt.

*Dabei entwickelt sich ein **Gespräch**: Wie sehen die Figuren aus (ihre Gestalt, Bekleidung ...)? Habe ich selber eine Beziehung zu dieser Figur/diesen Figuren? Wie sahen die Figuren in meiner Familie aus? etc.*

Lied Macht hoch die Tür, die Tor macht weit (GL 218)

Zum biblischen Hintergrund der Figuren,
der nun erzählend in das Gespräch eingebracht wird

- **Ochs und Esel** kommen in den Weihnachtserzählungen der Evangelisten Matthäus und Lukas gar nicht vor, aber trotzdem sind sie seit dem 3. oder 4. Jahrhundert ein fester Bestandteil der Krippendarstellungen und des „Stalls von Betlehem“. In frühen Darstellungen stehen sie häufig sogar gleich hinter oder neben der Krippe mit dem Jesuskind, sie wärmen mit ihrem Atem das Kind und haben neben Maria und Josef eine wichtige Position. Dass Ochs und Esel in der Krippe einen Platz finden, geht auf den Propheten Jesaja zurück. Bei ihm heißt es sinngemäß: Jeder Ochs und jeder Esel erkennt die Krippe seines Herrn, nur du, Volk Israel, erkennst ihn nicht. (Jes 1,3). Eine ziemliche Provokation! Hier werden die Tiere als diejenigen vorgestellt, die erkennen, wer Gott ist und wo er erscheint, der Mensch dagegen ist blind. Damit wird klar: Die Menschwerdung Gottes betrifft die ganze Schöpfung: Mensch und Tier – beiden wird eine neue Zukunft verheißen.

- Von **Maria und Josef als Paar** hören wir zuerst im Lukasevangelium (Lk 2,1-5), wo sie sich gemeinsam auf den Weg von Nazaret in Galiläa nach Betlehem in Judäa machen, um sich einschreiben zu lassen. (*Übrigens: die aktuell anstehende Volkszählung im Mai nächsten Jahres wird verschoben.*) Die Entfernung zwischen den beiden Orten können wir nur ermessen, wenn wir uns die Geographie des Landes vergegenwärtigen: Es sind 160 km!

Die beiden (Maria und Josef) sind verlobt und Maria ist schwanger. Unter diesen Umständen kein einfacher Weg, noch dazu sind sie zu Fuß unterwegs! Wir erfahren kein Wort darüber, wo sie geschlafen haben, wie lange sie unterwegs waren und was sie bewegt hat etc. Sie erscheinen wie zwei Menschen, die diesen Weg und ihren gemeinsamen Weg angenommen haben und ihn zusammen gehen und meistern wollen.

Es fällt auf: Immer wenn im Evangelium von Maria und Josef nach der Geburt des Kindes gemeinsam erzählt wird, sind sie *zusammen unterwegs* – mit ihrem Kind auf der Flucht nach Ägypten, mit ihrem Kind auf dem Weg in den Tempel, um es dem Herrn darzustellen, mit dem zwölfjährigen Jesus auf dem Weg nach Jerusalem zum Paschafest.

- Die **Hirten** werden nur im Lukasevangelium erwähnt (Lk 2, 8-18). Männer, die bei der Arbeit im wahrsten Sinn des Wortes von einer Botschaft ergriffen werden und alles stehen und liegen lassen und sich auf den Weg machen, so als hätten sie nur darauf gewartet, dass so etwas passiert. Sie stellen keine Fragen, sondern gehen, um zu sehen.

Es heißt: Sie eilen und finden Maria und Josef und das Kind in der Krippe liegend. Wie viel Sehnsucht, wie viel Glauben und Vertrauen braucht es für diese "überstürzte" Entscheidung, mitten in der Nacht den Arbeitsplatz zu verlassen.



- Die **Könige** werden uns nur im Matthäus-Evangelium vorgestellt (Mt 2,1-12). Es sind Menschen, die nicht nur nach den Sternen schauen, sondern sie auch zu deuten wissen. Der Text sagt uns nicht, wie viele es sind (die Dreizahl folgte man aus den drei Gaben Gold, Weihrauch und Myrrhe), sondern wir erfahren lediglich, dass sie aufbrechen, weil ein Stern ihnen einen neugeborenen König verheißt. Es ist ein Weg mit Hindernissen und Umwegen, mit Täuschungen und Enttäuschungen. Sie müssen erleben, dass sich das angestrebte Ziel zunächst als falsch erweist, und sie werden ihre Vorstellungen überprüfen müssen.

Die einzelnen Figuren werden nun auf den Weg gestellt. (Anwesende einladen, sich zu beteiligen!)

Adventliche Musik wird eingespielt und währenddessen können alle das "Bild" betrachten.

Schauen Sie noch einmal, ob alle Figuren so "richtig" stehen und an dem jeweiligen Ort bleiben können!?

Legende

In der Bibel bleibt so vieles ungesagt, was uns doch eigentlich interessieren würde. So ist es nur natürlich, dass sich um die verschiedenen Gruppen, die in den biblischen Geschichten erwähnt werden, Legenden gebildet haben. In diesen Legenden bekommen nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere eine Stimme.

> In der ersten Andacht (Tiere) eignet sich:

Auszug aus dem Buch: Der weite Weg nach Betlehem von Annegert Fuchshuber (siehe ANHANG)

> In der zweiten Andacht (Maria und Josef) eignet sich:

Die Herbergssuche (siehe ANHANG)

> In der dritten Andacht (Hirten) eignet sich:

Das Flötenlied von Max Bolliger (siehe ANHANG)

> In der vierten Andacht (Könige) eignet sich:

Eine russische Legende vom vierten König (siehe ANHANG)

Lied O Heiland, reiß die Himmel auf (GL 231)

Abschluss

Gebet Guter Gott,

weise uns auf unserem Weg hin zu dir.

Lenke unsere Schritte, damit wir in Treue weiter gehen können,

auf dem Weg, deinem Sohn in unserer Welt einen Platz zu bereiten

Richte unser Herz nach dir aus

und mach uns bereit für deine Ankunft

und bau unser Haus

damit dein Sohn bei uns Unterkunft findet.

Darum bitten wir dich, unseren Gott. **Amen**

Lied Kündet allen in der Not (GL 221)

Foto machen

Ein *Getränk und Gebäck* reichen

Anhang

Der weite Weg nach Betlehem

nach dem gleichnamigen Buch von Annegert Fuchshuber (hier sehr gekürzt)

Die *Schnecke* Sofia, alt und weise war sie und glaubte ganz fest daran, dass einer kommen würde, der alles gut und heil macht, ein Heiland. Sie wartete und wartete. Eines Tages spürte sie ein Reißen in ihren Gliedern. „Es liegt was in der Luft“, murmelte sie. „Ich glaube, es ist soweit, ich werde mich auf den Weg machen, ich möchte dabei sein, wenn der Heiland kommt.“

Wie das bei Wegen so ist, man trifft unterwegs noch andere und wir können ihren Gesprächen zuhören.

Zuerst war da der *Wolf*, der sagte das, was die Menschen sagen: „Ich bin ein böses ein hinterhältiges Tier.“

Darauf die *Schnecke*: „Ach, den Menschen darf man nicht alles glauben.

Komm mit, bald wird einer kommen, der die Welt verändert und alle liebt.

Komm, wir gehen nach Betlehem!“

Das *Schaf* fragte: „Wohin des Weges?“ Die *Schnecke* antwortet? „Nach Betlehem, komm mit. Gott kommt in die Welt und dann können alle erfahren, dass niemand unbedeutend und klein ist. Alle sind wichtig.“

Auch dem *Esel* wusste die *Schnecke* zu sagen, wie wichtig er sei und nicht dumm, wie manche behaupten. „Du bist doch ausgewählt, Maria und das Jesuskind zu tragen und später Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem; du gehörst dazu! Komm mit!“

Zuletzt trafen sie den *Ochsen* und die *Schnecke* sagte:

„Hallo Ochse, komm mit nach Betlehem. Dort wird der Heiland geboren und du gehörst auch dazu.

Denn weißt du, was über dich geschrieben steht:

„Ein Ochse kennt seinen Herrn, und ein Esel die Krippe des Herrn.“ Glaub mir, man braucht dich doch!

Und der *Ochse* fragte ganz vorsichtig: Meinst du, ich könnte vielleicht das Kind wärmen mit meinem warmen Atem wenn es friert.

Ja, rief die *Schnecke*, lasst uns gehen, auf nach Betlehem. Dort sind wir alle willkommen.

„Hey, ihr beiden seid ganz wichtig, ich spüre es in allen Gliedern, Kommt mit nach Betlehem, wir folgen dem Stern.“

Dialoglied von der Herbergssuche

www.volksmusik-archiv.de

hier in gekürzter Form, zum Vortrag geeignet.

Erster Wirt: Wer klopft an?

Maria und Joseph: O zwei gar arme Leut.

Erster Wirt: Was wollt ihr dann?/

Maria und Joseph: O gebt uns Herberg heut! / O durch Gottes Lieb wir bitten, /
öffnet uns doch Eure Hütten!

Erster Wirt: O nein, nein, nein! / Ihr kommt nicht rein.

Maria und Joseph: O lasset uns ein! / Wir wollen dankbar sein.

Erster Wirt: Nein, es kann nun mal nicht sein, /
da geht nur fort, ihr kommt nicht rein.

Zweiter Wirt: Wer vor der Tür?

Maria und Joseph: Ein Weib mit ihrem Mann.

Zweiter Wirt: Was wollt denn ihr?

Maria und Joseph: Hört unser Bitten an! / Lasset heut bei Euch uns wohnen! /
Gott wird Euch schon Alles lohnen.

Zweiter Wirt: Was zahlt ihr mir?

Maria und Joseph: Kein Geld besitzen wir.

Zweiter Wirt: Dann geht von hier, / macht mir kein Ungestüm!

Dritter Wirt: Ihr kommt zu spät.

Maria und Joseph: So heißt es überall! / O Freund, nur heut einmal! /

Morgen wird der Heiland kommen; / dieser liebt und lohnt die Frommen.

Dritter Wirt: Liegt mir nichts dran. / Geht mich nichts an, lasst mich in Ruh!

Vierter Wirt: Da geht nur fort!

Maria und Joseph: O Freund, wohin? wo aus?

Vierter Wirt: Ein Viehstall dort!

Maria und Joseph: O wohl ein schlechter Ort! /

O mein Kind, nach Gottes Willen / musst du schon die Armut fühlen!

Vierter Wirt: Ei, der Ort ist gut für euch; / ihr braucht nicht viel.

Da geht nur gleich!

Das Flötenlied (nach Max Bolliger)

Der Blick des alten Hirten ging immer wieder zu den Sternen: "Er wird kommen", sagte er immer wieder. Schon so lange wartete er. Die anderen Hirten lachten über ihn: "Ach, das sagst du nun schon so lange."

Nur sein Enkel wollte mehr wissen: Wer ist er denn? Wann kommt er, wie sieht er aus? Hat er ein silbernes Schwert und einen schönen Mantel? So träumte jeder auf seine Weise: Der Alte von einem Propheten und der Enkel von einem großen und mächtigen König.

So verging die Zeit mit Warten und Erzählen und Flötespielen, immer besser konnte der Enkel auf seiner Flöte spielen, es war schön anzuhören.

Und dann, eines Nachts, passierte es: Der Alte hielt wieder Ausschau, die Sterne leuchteten heller als sonst, und dann erschien plötzlich ein ganz heller Stern, und der alte Hirte hörte die Botschaft der Engel:

"Fürchtet euch nicht. Euch ist heute der Heiland geboren."

Der Alte und sein Enkel mit der Flöte machten sich auf den Weg. Was wohl der König zu seinem Flötenspiel sagen würde, dachte der Enkel.

Und dann waren sie am Ziel. Aber da war nur ein kleines Kind, in Windeln gewickelt in einer Krippe, und ein Mann und eine Frau.

War das der König, auf den der Großvater gewartet hatte?

Nein, das konnte doch nicht sein.

Er war enttäuscht und wollte am liebsten abhauen.

Aber dann hörte er ein Weinen, das gar nicht mehr aufhören wollte.

Es zog ihn zurück zur Krippe.

Und dann konnte er nicht anders: Er zog seine Flöte aus seinem Fell – und spielte sein Lied.

Und das Kind hörte auf zu weinen und lächelte ihn an.

Da wurde er so froh. Und er spürte, dass das Lächeln ihn reicher machte als Gold und Silber.

Die Legende vom vierten König

Kaspar, Melchior und Balthasar kennen wir, aber es wird erzählt, es habe auch noch einen vierten König mit dem Namen Coredan gegeben! Auch er machte sich auf den Weg, dem Stern zu folgen; wertvolle Edelsteine hatte er eingepackt. Er war langsamer als die anderen und verlor irgendwann ihre Spur. Aber er wusste: Wir werden uns sehen in Betlehem.

Ganz beschäftigt mit seinen Hoffnungen und Sehnsüchten, hörte er plötzlich das Weinen eines Kindes. Es war ganz allein und blutete. Er hatte Mitleid, nahm es auf sein Pferd und brachte es in das nächste Dorf, wo er eine Frau fand, die das Kind in Pflege nahm. Aus seinem Gürtel nahm er einen Edelstein für das Kind, damit sein Leben gesichert sei.

Er nahm seinen Weg wieder auf. Irgendwann begegnete ihm ein Leichenzug, hinter dem Sarg eine verzweifelte Frau mit ihren Kindern. Coredan sah nicht nur die Trauer um den Verlust des Mannes und Vaters, sondern er sah die ganze Not der Familie. Die Schulden waren so groß, dass kein Leben in Frieden möglich war. "Nehmt den Edelstein und bezahlt, was nötig ist, und baut euch ein Heim auf", sagte er.

Immer wieder kam er vom Weg ab. Ob er sein Ziel noch erreichen würde? Aber in solchen Augenblicken sah er wieder das Leuchten des Sternes, das ihn nun in ein fremdes Land führte, in dem der Krieg wütete. Die Soldaten hatten die Bauern zusammengetrieben, um sie zu töten. Die Kinder schrien. Er zitterte vor Schrecken und nahm entschlossen seinen letzten Edelstein, ging zum König, um die Menschen loszukaufen und das Dorf vor der Verwüstung zu bewahren.

Coredan ritt weiter, er war müde geworden, sein Stern leuchtete nicht mehr, sein Pferd hatte er verschenkt, er musste zu Fuß gehen. Alles hatte er verschenkt. Als er zu einem Hafen kam, sah er, wie ein Vater seiner Familie entrissen und auf ein Sträflingsschiff, einer Galeere, geschleppt wurde. An seiner Statt bot er sich an, als Sklave zu arbeiten. Die Jahre vergingen, seine Haare wurden grau, er war müde, sein Körper zerschunden.

Da irgendwann leuchtete wieder sein Stern. Und was er nicht mehr zu hoffen gewagt hatte: Ihm wurde die Freiheit geschenkt. An der Küste eines fremden Landes wurde er entlassen. In dieser Nacht träumte er von seinem Stern, von seiner Jugend, als er aufgebrochen ist, um den König zu finden. Eine Stimme rief ihn: "Eile, eile!"

Sofort brach er auf.

Er kam an die Tore einer großen Stadt. Einen Hügel schritt er hinauf, oben ragten drei Kreuze. Coredans Stern, der ihn einst zum Kind führen sollte, blieb über dem Kreuz stehen und leuchtete. Er fiel müde und erschöpft zu Boden. War alles um-

sonst, fragte er sich.

Da traf ihn der Blick des Menschen am Kreuz, ein unsagbarer Blick der Liebe und Güte. Vom Kreuz herab sprach die Stimme: Coredan, du hast mich getröstet, als ich jammerte, und gerettet, als ich in Lebensgefahr war; du hast mich bekleidet, als ich nackt war.

Ein Schrei durchbebte die Luft, der Mann am Kreuz neigte sein Haupt und starb. Coredan erkannte mit einem Mal: „Dieser Mensch ist der König der Welt. Ihn habe ich gesucht in all den Jahren.“

Und so hatte er ihn nicht vergebens gesucht. Er hatte ihn gefunden!
